

„Wir haben Kontakt zu unseren Verstorbenen“

Ist der Tod unser Ende? Viele **Hinterbliebene** berichten von ihren Begegnungen mit den Liebsten oder Freunden. Kann das wahr sein?

Text: Sabine Klink



Unzertrennlich – auch nach dem Tod: Kirsten und ihr Freund Barny 1992

Unaufgefordert spricht keiner von ihnen darüber. Sie fürchten ungläubige Blicke, ausgelacht oder für irre gehalten zu werden. Das tut sich keiner freiwillig an. So wie Kirsten Becker (53). Als sie 1992 auf Sizilien während einer Vespa-Rallye mit Freunden plötzlich vor einer Straßensperre anhalten musste, kam ein Polizist auf sie zu. Es hatte einen Unfall gegeben. „Wir erfuhren, dass mein bester Freund Barny tödlich verunglückt war“, sagt die Kielerin.

Kirsten sagte damals kein Wort. Dann schrie sie, denn: „An dem Polizisten vorbei kam Barny auf mich zu, sah mich an, wollte mit mir reden, als wäre er am Leben. Er sah unversehrt aus, trug ein weißes T-Shirt. Es gab kein Blut, keine Wunden.“ Kirsten schaute um sich, und ihr wurde klar: „Nur ich sah Barny, die anderen nicht.“

Ein Erlebnis, das Kirsten so oder ähnlich mit vielen Menschen teilt. In Internetforen tauschen sich Tausende weltweit über das Phänomen aus, das der Mediziner Prof. Dr.



Über ihre außergewöhnlichen Begegnungen berichtet Kirsten Becker auch auf Facebook und YouTube

Walter van Laack (62) „außergewöhnliche Bewusstseinsenerfahrungen“ nennt. „Für die Medizin ist der Tod das Ende“, sagt van Laack. Doch er glaubt, seit er vor Jahren selbst ein Nahtoderlebnis hatte und seitdem Berichte von Betroffenen auswertet: „Der Tod ist nicht unser Ende. Es gibt mehr als unsere körperliche Existenzform.“ Der Professor hält es für wahrscheinlich, dass nur der Körper stirbt, die geistige Persönlichkeit aber weiterexistiert und uns Lebenden dadurch erscheinen kann.

Erstaunlich sind die Übereinstimmungen in den Berichten. Die Verstorbenen wirken nie wie von Tod oder Krankheit gezeichnet, sondern sehen aus wie zu ihren besten Zeiten. „Anders als der Körper, der heranwächst bis zu seinem Zenit, dann abbaut, bis er stirbt, ist der Geist zum Todeszeitpunkt auf seinem höchsten Stand“, so van Laack. Wir sehen die Verstorbenen gesund und vital, so, wie ihr Geist sich fühlt. Und oft erscheinen sie den Hinterbliebenen im Schlaf. Die spüren, dass es kein Traum ist. „Die Verstorbenen sind nicht mehr von dieser Welt, sie leiden nicht mehr, wollen sich aber mitteilen und sagen: ‚Es gibt mich noch.‘“

Warum nicht jeder solche Begegnungen hat oder mancher nur für eine bestimmte Zeit, erklärt van Laack so: „Der Verlust versetzt unsere Seele in einen Ausnahmezustand. Dadurch werden wir sensibler für außergewöhnliche Wahrnehmungen. Auch im Schlaf sind wir in der REM-Phase hochgradig empfindsam.“ Van Laack glaubt: „Die Verstorbenen sind immer da. Wir können sie nur nicht immer sehen.“

Auch Klaus Jäkel (80) sieht seine Christel

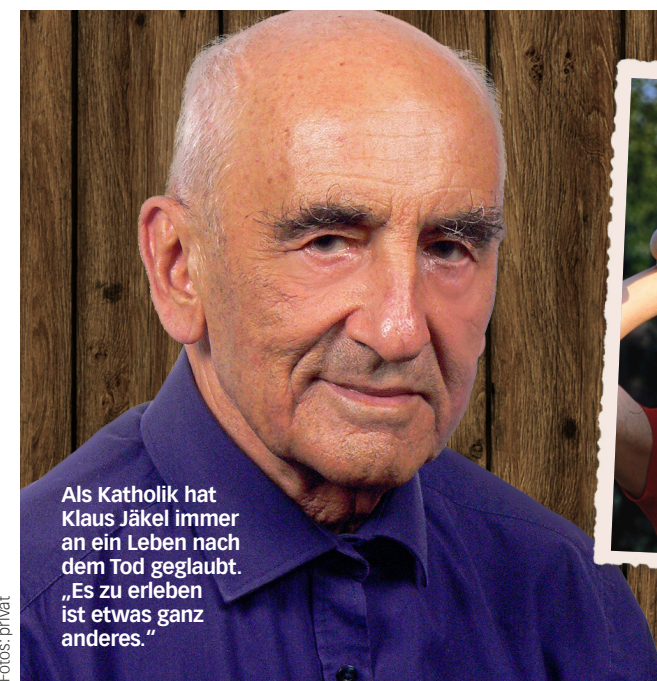
(†64) im Schlaf. Sie starb vor zwölf Jahren nach kurzer Krebserkrankung, und doch sagt der ehemalige Theologie-Dozent: „Sie ist bei mir!“ Wenn er träumt, setzt sie sich zu ihm ans Bett, sieht aus wie mit 30, spricht mit ihm, hilft, wenn er nicht weiterweiß.

Wie bei dem verlorenen Schlüssel. „Meine Frau hatte einen Sicherheitsschlüssel zu einer Wohnung, von dem nur sie wusste, wo er lag. Die Besitzer wollten ihn zurück. Es ging um 800 Euro, ich war verzweifelt, hatte das ganze Haus durchsucht.“ Seine drei erwachsenen Kinder rieten ihm: „Frag doch Mama!“ Sie wussten, dass ihre Eltern in Verbindung standen. „Ich fand es nicht fair, meine Frau direkt zu fragen, sie auszunutzen. Also sagte ich laut: Hör mal, Christel, ich suche jetzt noch mal ganz genau.“ Er stand auf, ging zum Schrank. „Wie gezogen griff meine Hand in ein Glas. Da fand ich den Schlüssel.“ Mit zitternden Händen musste sich der Witwer setzen. „Ich hab' geheult, weil ich dieses Wunder erlebt habe.“

Kirsten hat ihren Freund Barny noch zwei Jahre lang gesehen. „Werden wir von jetzt auf gleich aus dem Leben gerissen, kann es sein, dass die Seele es nicht begreift“, sagt van Laack. Kirsten ging zu einer Heilerin. „Die schickte Barny mit einem Ritual ins Licht.“ Kirsten fühlt sich seitdem befreit. Klaus Jäkel möchte sich nicht befreien. „Meine Frau und ich waren im Leben ein Traumpaar. Jetzt sind wir ein Paar im Traum.“ ■

Buchtipps

Der Arzt und Forscher geht Begegnungen mit Verstorbenen auf den Grund. **Walter van Laack: „Wer stirbt, ist nicht tot!“, 272 S., 24,80 €, Buchverlag van Laack**



Fotos: privat

Als Katholik hat Klaus Jäkel immer an ein Leben nach dem Tod geglaubt. „Es zu erleben ist etwas ganz anderes.“



So jung und vital wie 1982 als junge Mutter erscheint Christel Jäkel ihrem Mann im Traum

NUR EINE VON VIELEN



Mama und ich waren ein Herz und eine Seele



Lisa Schleif (23), tina-Journalistenschülerin

„Ich treffe oft meine verstorbene Mama“

Meine Mama ist im Dezember 2016 an Lungenkrebs gestorben. In den letzten Wochen lag sie im Krankenhaus, war sediert, konnte sich nicht mehr bewegen, geschweige denn sprechen. Durch die Krankheit ist unsere ohnehin sehr enge Beziehung noch stärker geworden. Ich wusste, dass sie mich hört, auch wenn sie mir das nicht zeigen konnte. Das habe ich gespürt. Dieses Gefühl hat nach ihrem Tod nie aufgehört, denn ich treffe sie oft in meinen Träumen. Eigentlich kann ich diese Begegnungen nicht als Träume bezeichnen, ich kann sie ganz bewusst steuern. Ich sehe Mama ganz detailliert. Die Umgebung ist weiß und leer. Ein Treffpunkt ohne Ort und Zeit. Da sind nur wir. Diese Treffen erfüllen mich jedes Mal mit tiefster Liebe und Glück. Und ich bin mir sicher: Das sind nicht nur Träume.

@ Haben Sie ähnliche Erfahrungen gemacht? Dann schreiben Sie uns mit Betreff: „Begegnungen“ an: **Redaktion tina, Brieffach 30835, 20067 Hamburg.** E-Mails bitte an: **tina@bauermedia.com**

Die Leseraktion wird ganz oder in Teilen in Print und digital veröffentlicht